

„Die Geburt einer neuen Welt“

Predigt zu 1.Tim 3,16

Heilig Abend, 24. Dezember 2013

Ev.-Luth. Kirche, Weimarschmieden; Ev.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Am 9. Dezember des Jahres 1968 abends gegen 21 Uhr läutete bei dem mittlerweile hochbetagten Schweizer Theologieprofessor Karl Barth das Telefon. Am anderen Ende der Leitung war sein ebenfalls hochbetagter, langjähriger Freund Eduard Thurneysen; beide waren seit über 60 Jahren befreundet. Sie sprachen über die angespannte Weltlage.¹ 1968: das war das Jahr des immer brutaler geführten Vietnamkriegs, das Jahr des von den Truppen des Warschauer Paktes niedergeschlagenen Prager Frühlings, das Jahr der Hungerkatastrophe von Biafra in Nigeria, das Jahr, in dem der Pfarrer und Bürgerrechtler Martin Luther King ermordet wurde. Es sah also nicht gut aus in der Welt und für die Welt. Die beiden alten Herren unterhielten sich darüber. Doch plötzlich sagte Barth: „Aber nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn — ‚es wird regiert!‘“²

„Nicht die Ohren hängen lassen! Denn es wird regiert!“ Was für ein Glaube, wenn man so reden kann! Und was für ein Geheimnis stellt ein solcher Glaube dar, der — komme was will — so zuversichtlich in die Welt blicken kann.

Um das Geheimnis solchen Glaubens geht es heute auch in unserem Bibelwort, das uns in diesem Jahr die Botschaft von Weihnachten nahe bringen will. Es steht im 1. Timotheusbrief im dritten Kapitel: *Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Jesus Christus ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.*

Was für geheimnisvolle Worte! Der 1. Timotheusbrief führt uns in eine Zeit ein gutes Menschenalter nach Jesu irdischem Auftreten. Weihnachten ist für diese Menschen sozusagen schon lange vorbei. Waren die ersten Christen davon überzeugt, dass noch zu ihren Lebzeiten Jesus wiederkommen würde und sein endgültiges Reich aufrichten würde, so spüren sie jetzt: es hilft alles nichts, wir müssen uns in dieser Welt zurechtfinden. Und dazu macht der 1. Timotheusbrief den Christenmenschen seiner Zeit Mut und ruft ihnen gleichsam zu: „Nicht die Ohren hängen lassen! Denn es wird regiert!“

Aber wer regiert bitteschön? Unsere Bundesregierung ist doch erst vor eine Woche vereidigt worden. Sie ist es, die natürlich regiert. Allerdings nur auf den ersten Blick. So vieles ist doch nicht steuerbar. So vieles nicht kalkulierbar. Im Privaten und Persönlichen ebenso wie in der großen Welt. Wir wissen es, geben es aber nicht so gerne zu. Ist es da nicht wichtig, die Hoffnung zu haben, dass es noch jemanden anderen gibt, der im Regimente sitzt und zwar im wirklichen Regiment und der diese ganze Welt inklusive mich in seinen Händen hält.

Unserer Bundeskanzlerin, die ja Tochter eines Pfarrers ist, dürfte, nebenbei gesagt, eine solche Hoffnung nicht fremd sein. Bei den Mächtigen zur Zeit des 1. Timotheusbrief war das anders. Von einem Gott, der über ihnen stehen würde, wollten sie nichts wissen. Und das war auch nicht verwunderlich, sah sich der römische Kaiser doch selber als Gott. Daher waren diese Worte des 1. Timotheusbrief ziemlich selbstbewusst, um nicht zu sagen, vermessen in einer Zeit, wo römische Geschichtsschreibern noch nicht einmal den Namen Jesu kannten: *Jesus Christus ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.*

Schauen wir einmal auf uns: Wir vertrauen auf unsere Kräfte. Wir vertrauen auf die Systeme dieser Welt, dass sie auch künftig funktionieren mögen. Nur bei den Älteren unter uns ist die Erinnerung noch lebendig, dass Systeme auch versagen können und zwar auch ganz fürchterlich. Aber auch wir wissen doch: wenn es um das Letzte und Eigentliche im Leben geht — wem vertrauen wir uns dann an?

In seinem Leitartikel zum heutigen Heiligen Abend schreibt Heribert Prantl in der Süddeutschen Zeitung, dass wir ein Wort brauchen, das uns aus der Besinnlichkeit in die Besinnung führt. Er schreibt: „Das aber ist nicht das Schlechteste, was dem Menschen an Weihnachten passieren kann – dass ihm ein Wort beschert wird, das ihn aus dem allgemeinen Trott und dem persönlichen Tohuwabohu befreit; vielleicht nur für ein paar Stunden, aber immerhin. Worte haben Kraft, Worte können helfen, Worte können heilen, mit Worten kann eine neue Welt beginnen.“³ Ja, und so lautet dieses Wort heute: *Groß ist [...] das Geheimnis des Glaubens: Jesus Christus ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.*

Das Geheimnis des Glaubens. Einmal im Monat halte ich Gottesdienst in einem Altenheim. Viele der Menschen, die den Gottesdienst besuchen, sind dement. Sie sind kaum ansprechbar, und es wird nicht deutlich, ob sie überhaupt hören, geschweige denn verstehen, was ich sage. Daher gestalte ich die Gottesdienste mit vielen Bildern oder Symbolen. Bei meinem letzten Gottesdienst gegen Ende der Adventszeit hatte ich eine CD dabei mit bekannten Adventsliedern wie zum Beispiel „Macht hoch die Tür die Tor macht weit“, schön aufgenommen mit Orgel und Trompete. Ich sagte meiner Gottesdienstgemeinde nicht, welche Musik sie zum Beginn des Gottesdienstes erwartete. Aber als die Musik dann erklang, dauerte es nicht lange und es öffneten sich wie durch Zauberhand die Münder. Ich hatte gar nichts vom Mitsingen gesagt. Manche sprachen stumm den Text des Liedes mit, andere sangen leise, manche sogar laut. Es war wie eine Zeit des Erwachens. Die Musik, die bekannte Melodie schien ganz tief liegende Schichten in der Seele erreicht zu haben. Und ich dachte mir: welch ein Segen, wenn der Glaube so tief und unzerstörbar in einem Menschen liegen kann.

Dieses Geheimnis des Glaubens will sich uns heute neu erschließen. Was uns in diesem kurzen wie fremden Christus-Lied präsentiert wird, ist ja im Grunde alles. Offenbart im Fleisch und aufgenommen in Herrlichkeit.

Wir stehen im Fleisch — in der Sprache der Antike. Gemeint ist: wir stehen mitten im Leben, und das zuweilen so sehr, dass wir die eigentlichen Dinge nicht sehen; dass das Leben einen Mehrwert haben muss und sich nicht beschränken darf auf Geld verdienen und dieses Geld dann wieder ausgeben. Und in dieses Leben mitten hinein kommt nun Gott. Und zwar mit einem klaren Plan: offenbart im Fleisch und aufgenommen in Herrlichkeit. Herrlich wird es also für uns werden. Doxa steht da im Griechischen. Es bedeutet Glanz, Pracht, Ehre, ja sogar göttlicher Abglanz, Abbild Gottes.⁴ So ist der, dessen Geburt heute alle Welt feiert. Und so soll es auch für uns sein: zu neuem Glanz, zur neuer Pracht und Ehre soll mein und dein Leben kommen. Gott hat es beschlossen und in der Christnacht sein Siegel drauf gesetzt.

Unser kurzes Lied besingt die Heilung der Welt; und wir stimmen heute Nacht in dieses Lied mit ein. Heribert Prantl zitiert in seinem Leitartikel aus dem Johannesevangelium: Am Anfang war das Wort. Und er fügt hinzu, dass es hier um die Geburt einer neuen Welt geht.⁵ Ja, an Weihnachten geht es um nicht weniger als die Geburt einer neuen Welt. Und wir hier in dieser Kirche stehen heute für diese Botschaft von Weihnachten und der Geburt der neuen Welt. Was von Gott her der gesamten Menschheit gilt, beginnt heute Abend hier mitten unter uns: die Geburt einer neuen Welt.

Seht, wie sich die verschlossenen Münder öffnen. Merkt auf die Pracht und Ehre, die Gott eurem Leben gibt. Und lasst niemals die Ohren hängen, denn es wird regiert.

Anmerkungen:

- 1) EBERHARD BUSCH, Lebenslauf, 515.
- 2) EBERHARD BUSCH, Lebenslauf, 515.
- 3) Süddeutsche Zeitung, 24.12.2013, S. 4.
- 4) Art. δόξα: ThWNT, Band 2, S. 236ff.
- 5) Süddeutsche Zeitung, 24.12.2013, S. 4.